

Predigt am Erntedankfest | 29. September 2019 | Pfarrer Johannes Menard
Altlandsberg

Predigttext: Jesaja 58 | 7-12

Liebe Gemeinde,

die Evangelische Kirche in Deutschland, die wir vielleicht aus den Nachrichten kennen unter der Abkürzung EKD mit ihrem Vorsitzenden Bedford Strom, hat beschlossen, ein Rettungsschiff für das Mittelmeer zu erwerben und einer Seenot-Rettungs-Organisation zur Verfügung zu stellen.

Wir wissen, wer die Menschen sind, die auf dem Mittelmeer in Seenot geraten: manche verurteilen sie als Wirtschaftsflüchtlinge, manche haben Angst, dass sie uns etwas wegnehmen oder in unsere Kultur einbrechen und unsere Werte nicht achten, „Gewalttäter oder Kriminelle“, werden sie manchmal genannt. Ja, es gibt Ängste. Ängste, teilen zu müssen, Ängste, dass die gewohnte Ruhe meines Alltags sich ändert. Ängste, dass unser Sozialsystem unterwandert wird. Manche sagen: sollen sie doch bleiben, dort, wo ihre Heimat ist, dort können wir ihnen auch helfen, Nahrungsmittel „rüber fliegen“, Kleidung sammeln wird doch allerorts. Ja, das ist ein gutes Argument. Hilfe vor Ort.

Das sind alles Argumente, die wir verstehen können. Aber es sind alles Argumente, die irgendwie dagegen sind. Gegen mein Engagement, gegen meine Bereitschaft, etwas zu tun und gegen die Nachfolge Jesu. Denn Gottes Wort weist uns einen -sagen wir mal- eindeutigen Weg. Jesus hat ihn uns gelehrt und uns damit beauftragt ihn zu gehen. Es geht um den Weg der Barmherzigkeit.

Haben wir nicht so viel Reichtum, dass wir sie ernähren und versorgen könnten? Haben wir nicht so viel Wasser, dass wir ihnen zu trinken geben könnten? Die Menschen, die da auf dem Wasser treiben sind erstmal Menschen, die Hilfe brauchen, sonst sterben sie.

Jesus hat sich das mit der Barmherzigkeit nicht ausgedacht. Schon immer finden wir in der Heiligen Schrift, das heißt, als Gottes Wort, die Mahnung zur Gerechtigkeit und zur Hilfe den Schwachen und Bedürftigen.

So formuliert es der alte Prophet Jesaja:

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.“

Hier geht es um ein Handeln, um ein aktiv sein. Wenn du das tust, wird dein Licht leuchten. Kirche soll sich doch da raushalten, höre ich Christen argumentieren. Nicht-Christen haben eigentümlicher Weise gerade aber an die Kirche die Erwartung barmherzigen Handelns. Kirche, Gemeinde, wir, sind also nicht nur da, um über den Glauben zu reden. Zum Glauben gehört immer auch die Umsetzung, das Handeln.

Die EKD hat beschlossen, ein Rettungsschiff für das Mittelmeer zu erwerben und einer Seenotrettungsorganisation zur Verfügung zu stellen... Das ist keine Beschluss, weil es denen da oben, den Bischöfen oder der Kirchenleitung, so gefällt. Es kam aus den Reihen der Christen zum Kirchentag in Dortmund im Sommer. Eine Forderung junger Menschen, die konkret helfen wollen. Die Kirchenleitung wurde beauftragt, umzusetzen, was Christen sich gewünscht haben.

Wir werden immer Argumente dagegen finden. Das ist nur all zu menschlich. Vergessen wir bei unserer Argumentation nicht, dass wir Christen sind. Als Christen können wir Verantwortung nicht wegschieben. Als Christen sollen wir barmherzig sein. Der barmherzige Samariter, dieses so deutliche Gleichnis, das uns Jesus erzählt, schiebt seine Verantwortung nicht ab, er geht nicht vorüber, er denkt nicht an sich selbst, sondern hilft, und er hilft erstmal in dieser konkreten Situation, er redet nicht darüber, er plant nicht erst, sondern handelt unmittelbar nach seinem Herzen.

Nun das Rettungsschiff im Mittelmeer... es kann ja nur ein Anfang sein, Menschen zu helfen. Für mich ist es ja weit weg. Welche Hilfe kann ich hier vor Ort geben? Erntedankfest bringen wir Lebensmittel als Spenden in die Kirche. Sie werden zu einer Obdachlosenküche in die Wollankstraße gebracht. Das ist schon eine wichtige Hilfe. Auch in meiner Nähe gibt es Armut und Not und es wird meine Hilfe gebraucht. Vielleicht ist es nicht immer das Brot, das ich teilen muss, nicht jeden Tag steht ein Obdachloser vor der Tür und bittet um Obdach.

Manchmal ist es ein offenes Ohr, das einem hilft, manchmal einfach ein wenig Zeit, die ich schenke. Es gibt wohl doch einige Wege der Hilfe, die ich gehen kann. Verschließen wir nicht die Augen vor der Not, Gott öffne unser Herz zur Barmherzigkeit.

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.“

Amen.